

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 25

Artikel: Aphorisma
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von unsere Lait.



S Wasser ist naß, und wer a kluger Mann is, laßt's nit an sich kommen.

Klug jaßt mußt man und nit viel Wain trinken. Im Wain liegt Wahrheit, und wer zuviel trinkt, könnt reden, was er später nit gesagt haben möcht. Wer wann's sain muß, so zahl' dem Andern den Wain; wann er dann hat geredet die Wahrheit und kommt Dir zu Nutzen, kannst Du's ihm auf die Rechnung setzen, was du hast bezahlt für den Wain.

Die Lilien sind des Salomons seine vornehmsten Pflanzengewächsklumen, und der Knoblauch — Gott der Gerechte — ist der Lilienblume Schwesterkind.

Laß di lieber tötschleßen, nur geh nit ins Fäter.

Schinkenbrötchen, wenn Du essen willst, mußt Du nur glauben, daß sie nit von einem schwärmern Schwain sind, so tuft Du keine Sünde tun.

A Jüd, wann er is a rechter Jüd, is kan rechter Jüd, und wan er is kan rechter Jüd, is er a rechter Jüd.

Wunderschön sein die Blümchen aus'm Feld und die Stern am Himmel, aber noch siebenmal schainer sein uns're Schickelche, die Sarah, das Rebekche, die schlanke Salome und die siehe Rahel!

Gottgleich ist es, grausam ist es, wann mer geht in a Kurhaus, asn Rigi, asn Gurnigel, bald sieht mir mehr Christen als Lait von uns're Lait, fast so viel wenigstens!

Offizierer sain gefährliche Lait, alle wollen Geld, alle haben Schulden, aber wenn Du willst kommen zu Daine Prozenthers, so haben se Sabel und Bixtaulen, die sein geladen mit Feuerpulver und Blei. Und wenn De bist getroffen, so biste taut, grausam taut.

Wenn Dich holt der Dalles, so biste taut, drum mach Deine Geschäftchers solang De leben tun tuft.

Ebbes is ebbes. Wann mei Lea hat ebbes am Hals, was die boshaftest Lait heissen

a Kröpfelche, so wird se ach haben ebbes Baares, wann dr Mann kommt, was will werden Bratigam.

Gottes Segen bei Kohn! Und die christlichen Missionare haben Sigarreneschäfte in Jerusalem. Möcht mer sich doch den Kopf einrennen an der Klagemauer!

Maffemattche sind Maffemattche, und main Vaterland heißt Agio.

Kann ich nit sain gelöststimmt wie ain Tyrolet und singen a Lied von die Gemserchen auf den Gebirgsbergen? Keine können tyrolerisch sain und die Wollenwaben von Manchester, wenn nur die Nas hebräisch ist!

Es wird noch kommen die Zait, wo ain baitscher Fricht wird sich mählen ain Schickselche von uns're Lait. Und wann er sie werd bekommen wird sain Fraide in Israel und Hallelujah in Jerusalem.

Der Mensch muß sich nützlich machen und alles benütze, darum wenn Du gehst zu kommen ins Kaffeehaus, so nimmst Du drei Zeitungen, eine tuste nehmen in die Hand, eine legst vor Dich und eine tufte hocken drauf. Zucker liegen lassen is a grose Sind, a Unsinn, a Torheit. Bündhölzche nimmtste, auch wenn De nit rauchen tuft, und Zahnsfleher, auch wenn de nit gegessen hast, mer kann se viellacht ainem Freind laihen.

Sterben ist eine beeji Geschichte; jedebens nit am Abend vom Schabbes soll mires tun, wo mir gerad angezogen hat a naies Vorhembodhe.

Bismarck is doch gewesen ain großer Mann, daß er hat erfunden die Markt. Drum wer klug ist, zahlt auch in der Schweiz, was ja so scheen bestreit ist mit Daischland, mit Marktstücke, es schaut immer etwas heraus, und den Laiten tuft nit weh.

Wenn groß sain Daine Manchettenknöpf, ist groß Dain Ruhm wie beim Salomon, dem König von Jerusalem.

Alle sieben Jahr muß der Mensch im Wasser, im nassen Wasser, baden, damit er ist rainlich und lieblich zu schmecken.

Der faule Heuerknecht.

Seb ist denn gleich a trüngs Schaffä,
Der Heuet nint mer dä Humor;
Und alzyt chont dä Buur do gaffä,
Und häbet am no d'Fulhet vor.

Zum Maie brucht mä zähe Chnochä,
Dä Buckel thüet mer schüli weh;
Es währet allweg guet à Woche,
Do chont äm fast dä Tüfel neb.

Was witt denn aber erst no fägä,
Mä wird willsgölig gad verrückt,
Wo dem verdamme Bund i trägä,
Wo Esh und Seel in Bodd drückt.
Denn sött i gär dä Narrä machä,
Und oppedie en G'späz verstoh,
Wenn andre Hener möget lachä
Gad selber au en Juchs abloh.

In Stickfabrikä chann i sää,
Bum Heuä nützt das Streifkä nüt;
Do müch i lausä, schnäjä, schwäjä,
Präzis wie dumme Buuräläit.

Es chont jey goppel bald go regnä,
Denn chont i rüebig immäfth,
I wölt bym Strohl das Stündli segnä,
Wenbs öppä wölt go haglä choh.

En armä dumma Tüfel bin i
Und wenn's nöd wär vo wegen Bier
Und überquæt Schnaps zum Znämy,
I tät nöd schaffä wie n'a Tier.

Eine klare Geschichte.

(Wie der Seppl am letzten Samstag nach Hause kam.)

Um Zwölfe ging er vom „Lamm“ weg auf den Heimweg; aber beim Richtweg war das Licht weg, da verlor er den Fußweg, machte den Umweg über den Flussteg, ging von dort kurzweg über die Dorfstrasse, gerade über das Feld weg (sein gewöhnlicher Heimweg); dann kriegte er den Privatweg nach dorten wo sein Haus lag, von der „Alten“ ne Watschen weg! das war sein Heimweg.

Aphorisma.

Der ist ein Feigling, der nicht den Mut hat im gegebenen Augenblick seine Gesinnung zu ändern.

Vielwertige Zuhörer!

Zum Zuhören sind bekanntlich Ohren total unentbehrlich und Sie mögen also meine gelehrté Abhandlung über Ohren geneigtest anhören. Ein tauber Mensch hört nichts, aber sprechen kann er doch, und weil er selber nicht hört, was er spricht, darf er sich nach Belieben versprechen. Es ist und bleibt ein hohes Glück 2 Ohren zu besitzen, da vernimmt man Freudenkeiten doppelt, und schmerzliche Nachrichten bekommen also ihrer Zwey, und d'r um ist geteilter Schnierz halber Schmerz. Wenn Ohren den Menschen bedienen, soll der Mensch sie dagegen dankbar behandeln. Deswegen wollen wir lieber schweigen von niederträchtigen Ohrenfeigen. Höchstens den Hunden dürfen wir Ohren stuzen, den Kindern soll man sie fleißig putzen. Dem nahen Gehirn hilft Ohrensprühen zu wunderbar plötzlichen Witzen. Das Braufen in den lieben Ohren erfreckt höchstens ängstliche Toren, hingegen das fromme Ohrenleuten will auf Kirchenbesuche deuten. Für heimliche Horcher, weniger Brave, ist Ohrenweh eine gerechte Strafe. Mich dünkt zu sein ein recht glücklicher Mann, der mit den Ohren schön wackeln kann. Mitleidig seh' ich herum trampen, wer traurig die Ohren läßt lampen. Wer rasiert wird heut oder morgen, soll für seine Ohrenlappen sorgen, Bartabnehmer sind oft zu täppisch und haudern um Ohrenlappen läppisch. Der schlaue Ohrenbläser ist ein Tropf; ich wünsch ihm Ohrenwürmer in den Kopf. Keiner Seele darfst Du viel trauen; es kann Dich jeder über's Ohr hauen, und hütest Du Deine Ohnmuscheln, laßest keine Bosheit hinein tuscheln, dann kannst Du einst mit Glück und Segen Dich ruhig auf's Ohr niederlegen. Vermehrt verehrte Zuhörer, ich versichere Sie, daß Niemand besorgter sein kann um das Wohl meiner Ohren als ich selber. Gott sei Dank, daß ich fürstliche Reden und Friedensversicherungen in Revel nicht hören mußte, oder wie die Greina greint, u. s. w. Zum Schlusse möcht' ich Ihnen ohrzerreichend zurufen: „Fahet ins Herz meine gelehrten Ohrenlehren!“ Wer Ohren hat, der höre durch bildungsfähige Röhre, und ich wirke wieder anderweitli:

Professor Gschiedtli.

Stierkriegpoesie.

Zwölf Sliere waren eines Tags so schlecht
Und hatten keine Lust zum Stiergefecht,
Um Lissabone zu ergöben.
Sie brachen eines Morgens Knall und Faß
Ganz mutend aus dem schlecht bewachten
Und brachten auf den Markt Entsehen. [Stall

Das Fest der Duälerei war, wie man hört,
Für dieses Publikum heut umgekehrt,
Acht Menschen mußten liegen bleiben.
So Leute leben halt in Portugal
Sie sind nicht heikel punkto Umgangswahl,
Mit Stieren wechseln sie ihr Treiben.

Die Schlange am Busen.

Warum sich schon vor der künftigen „gelben Gefahr“ aus dem Osten fürchten?
Viel gegenwärtig-drohender ist
eine nahe „gelbe Gefahr“: Der gelbe
Neid der Potentaten und Völker Europa
Untereinander...

Tokayernebel.

Man „tagte“ in Budapest
Gegen das Duell,
Und ersäufte barbarischen Rest
Schließlich mit einem Bankett
Benebelt — und weil's nicht recht „hell“,
Ging Kultur dann wieder zu Bett....

Mitmenschliches.

Wer niemals Haus und Hof genannt sein eigen,
Wer stets gespielt auf einer fremden Geigen,
Wer stets nach andrer Pfeife mühte tanzen,
Sich nie erfreut an seines Gartens
Pflanzen,
Wer sich mit Tob und Teufel rumgeschlagen,
Die größte Niederträchtigkeit ertragen,
Wer fest gestanden, wenn es rings gewittert,
Den nennt die Menge teilnahmsvoll: „ver-
A. B. bittet.“

A B. C.

Alles was nicht ganz ist, muß man flicken,
Beichten sollen fromme Katholiken.
Carolina mag sich merken treulich:
Den Verlobten schimpfen, ist abscheulich.
Esel können Ohren nicht verstecken,
Fallen Leuten auf an allen Ecken.
Güterzüge fahren schneckenartig,
Hänjeln Passagiere ganz apartig.
Japanesen heißen jene Gelben,
Kaiser Nickus leider haßt dieselben.
Liebelien laufen gern verflohlen,
Mädchenjäger soll der Teufel holen,
Voe sei kein Abstinent gewesen,
O, das hab ich immer gern gelezen.
Pausen sind nicht immer die Scharmantan,
Quälen oft geplagte Musikanten.
Reden wäre Silber? und daneben
Schweinen Gold? — wer aber kann mirs
Tätig ist, wer lustig weiß zu schaffen geben?
Und wer Zeit hat, frei herum zu gassen.
Väter zahlen schweres Geld und grochken,
Wenn Studenten saufen statt zu ochen.
Z ist da, um allerlei zu fragen,
Upstil das fünfte Rad am Wagen.
Z muß einfach zierlich „Amen“ sagen.

Ultima ratio.

Famos, daß ein Oberst der Artillerie
Gekommen ist in den Bundesrat,
Denn wenn er 'nen Ansturm zu wehren hat
Von außen oder innen, weiß er nun wie —
Hilft nicht mehr der staatskluge Buns-
desvaterwitz,
Fährt Schobinger auf — sein großes
Geschüß!...

Auch die beliebtesten Schwiegermütter
sind nicht immer beliebt!